

«Koopman mit h-moll-Messe in Köthen»

© Leipziger Volkszeitung vom Donnerstag, 28. Juli 2005

Koopman mit h-moll-Messe in Köthen

In der Ruhe liegt die Kraft. Was eine Bitte nach Erbarmen ist, stellt Ton Koopman als Säulen in den Raum. Aus der Ruhe dieser ersten Akkorde entwickelt er am Mittwochabend in der Köthener Jakobskirche Bachs h-moll-Messe. Das Werk darf in der Musiksommer-Reihe "Johann Sebastian Bach und seine Städte" natürlich nicht fehlen. Die Chorfuge zu Beginn des "Kyrie" gestaltet Koopman bei aller inneren Bewegtheit schreitend, beruhigend und zuversichtlich.

Seine Amsterdam Baroque Orchestra and Choir produzieren einen präsenten, homogenen Klang. Das Orchester unter Konzertmeisterin Alida Schat klingt samtig und rund. Der Chor bietet von zupackenden, jubelnden Koloraturen in den schnellen Sätzen wie dem "Gloria" bis zu traurig schmelzenden Sopranen ("Et incarnatus est") berücksichtigende Klangkultur. Man spürt die unbändige Musizierfreude, die Koopman herauslockt und zähmt. Schlichte Kraft in allen Sätzen. Nichts klemmt, nichts klappert.

Die Solisten zeichnen sich durch eine leichte, flexible Stimmgebung aus. Durch Homogenität im Zusammenklang und wahres Miteinander. Johannette Zomer, Sopran, harmonisiert hervorragend mit Altus Daniel Taylor. Ihre Höhe ist leicht, das Timbre warm, und sie singt mit Herz. Das "Christe eleison" der beiden strahlt heitere Gelassenheit aus. Taylor singt "Qui sedes" im Dialog mit Katharina Spreckelsen (Oboe d'amore) sehr direkt und ungeziert. Mit Wilbert Hazelzet spielt eine echte Kapazität auf der Traverso. Im "Domine Fili" konzertiert er mit brillantem Ton im Trio mit Zomer und Jörg Dürmüller. Dieser hat zwar eine gewisse tenorale Durchschlagskraft, kann sich aber auch diskret zurücknehmen. Seine Stimme wird dann angenehm weich, der Ton schlank und leicht. Der vierte Sänger im Bunde, Bass Peter Harvey, zeigt Präsenz in allen Lagen. Mit baritonaler Färbung singt er mit viel emotionalem Engagement. Im tief besetzten "Quoniam" erzeugt das barocke Corno da caccia (Thomas Müller) mit den Kollegen an den Fagotten interessante, leicht grummelnde Klangfärbungen.

Koopman begleitet die Arien selbst am Orgelpositiv, so sind sie wunderschöne Kammermusik. Er erzeugt Kontraste, die von innen heraus

kommen: Stimmungen und Affekte wirken nie aufgesetzt, sondern stimmig. Die überschäumende Spielfreude des Gloria wird im "Et in terra pax" plötzlich ausgebremst, um die Stimmen intensiv zu verweben. Im "Gratias" steigt die Melodie himmelwärts, behält aber Bodenhaftung. "Qui tollis" ist zerbrechlich, "Cum sancto spiritu" sprüht vor Spaß an der Musik. "Crucifixus" wird leise und zurückgenommen musiziert, "Et resurrexit" explodiert. Im Sanctus und Osanna schließlich jubeln breit wogend die Himmelschöre. Im "Dona nobis pacem" kehrt wieder Ruhe ein und der Bogen ist geschlossen. Lang anhaltender, bewegter Applaus.

Heike Bronn